Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 72 (1978)
Heft: 4

Nachwort: Redaktionelle Bemerkungen
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

lichen, ökonomischen und politischen Bereiche von Gott und der Hoffnung auf das Reich Gottes nicht; hätte er sie gekannt und praktiziert, wäre seine Religion rasch und ungehindert von den Römern in die Hauptstadt importiert worden.

«Gebt Gott zurück, was Gottes ist.» Dies Wort markiert einen Übergang von der Abwehr seiner Widersacher zur Einladung und zum Bußruf Jesu an seine Gegner. Der Geist und die Energie, der Witz und die Phantasie, all die ungeheuren Kräfte auch des freien Unternehmertums, all die menschlichen und politischen Erfahrungen und Fähigkeiten, die bis jetzt den herrschenden Realitäten angepaßt waren, sollen Gott «zurückgegeben» werden. So nur kann die zweigeteilte Welt der Fragenden und Gefragten, der Herrschenden und Unterworfenen, der Fallensteller, Gefangenen und Befangenen zur einen Schöpfung Gottes werden. Wie der geistesgegenwärtige Jesus sprengt die Gegenwart des Geistes Jesu Christi die Fallen, löst er die Verstrickungen. Der Gott Jesu Christi will die Menschen aus allen Fesseln und Fallen befreien, insbesondere auch aus der großen Falle der Zweiteilung von Welt und Leben in eine wirtschaftlich-politische, dem Mammon und Caesar unterworfene und in eine religiös-persönliche Sphäre.2)

---

2) Der reformierte Neutestamentler Eduard Schweizer verwirft zwar die Abgrenzung eines staatlichen von einem religiösen Bezirk. Aus seinem Kommentar, angesichts der Antwort Jesu bleibe «weder der Staatskonservativismus noch die Revolution endgültig gerechtfertigt» (Das Evangelium nach Markus, in: Das Neue Testament Deutsch, 1973, S. 139), läßt sich aber allzu leicht die politische Ideologie der Mitte, bzw. des Reformismus ableiten, welche für die meisten konfessionellen Parteien Europas auf diffuse Weise maßgebend ist. Zwar relativiert die herrschende protestantische Theologie diese Ideologie durch die Eschatologie, d. h. durch Christi Verheißung eines neuen Aeon. Da nur Gott allein den neuen Aeon heraufführen kann (s. Schniewind, Das Evangelium nach Markus, in: Das Neue Testament Deutsch, 1960, S. 122), bleibt die Ebene des menschlichen Verhaltens ganz und gar der Ideologie und Mentalität der «Mitte» preisgegeben — und damit im Schatten der an sich abgelehnten Zweireichelehre.

Redaktionelle Bemerkungen

Christen haben oft einen fatalen Hang zu «mittleren Lösungen». Sie ersparen sich damit Konflikte und Entscheidungen. Anderseits scheinen auf diese Weise auch alle zu ihrem Recht zu kommen, der Staat und die Kirche, das Kapital und die Arbeit. Aristoteles, der in seiner Tugendlehre die «Mitte» zum ersten moralischen Prinzip erklärt, stößt auf mehr Resonanz als Jesu Verdikt über diejenigen, die «weder kalt noch warm» sind.

Dieser Position des «juste milieu» haben die «Neuen Wege» noch stets widersprochen. Sie setzen ihren Widerspruch auch in der vorliegenden Nummer fort. Ulrich Hedingers Predigt kontrastiert mit einer konservativen Einstellung, die dem Evangelium mehr die «Harmonie» zwischen Kirche und Staat als die Relativierung beider durch das anbrechende Gottesreich entnehmen will. Willy Spielers Referat «Katholische Soziallehre und Sozialismus» wendet sich gegen eine Ideologie der «Stände-» und «Klassenversöhnung», wie sie im politischen Katholizismus und seinen Nachfolgeorganisationen herrschend gewesen und geblieben ist. Das Referat wurde am 18. November 1977 in der Zürcher Paulus-Akademie vorgetragen. Es hätte ein Gespräch mit Vertretern der CVP und der christlichen Gewerkschaften eröffnen sollen. Zu diesem Gespräch einmal mehr einzuladen, ist der Sinn der Publikation.

Gegen «Klassenversöhnung» richtet sich ebenfalls Herbert Vetter in seinem Vortrag. Er provoziert uns jedoch durch seine Versöhnung mit der «entwickelten sozialistischen Gesellschaft» in der DDR und auch mit der eigenen Resignation gegenüber der Kirche. Wir muten unseren Lesern diese Herausforderung zu, weil sie eine Realität widerspiegelt, mit der wir uns auseinandersetzen müssen. Die «Goßner-Mission», an deren Mitarbeiterkonferenz der Vortrag vor bald zwei Jahren gehalten wurde, ist eine kirchliche Institution für Erwachsenenbildung mit politischer Diakonie als Schwerpunkt. Das Referat hat an Aktualität nichts eingebüßt und wird innerhalb der «Goßner-Mission» heute noch diskutiert. Wir hoffen, demnächst auch über diese Diskussion berichten zu können.

Schließlich wagen wir in diesem Heft den Versuch, die lange vermißte Kommentierung politischer Ereignisse wieder aufzunehmen. Unter der Rubrik «Zeichen der Zeit» wollen wir uns bemühen, die politischen Ereignisse aus der Sicht und Spiritualität der «Neuen Wege» und ihrer Trägerorganisationen zu deuten. Der Versuch kann längerfristig aber nur gelingen, wenn unsere Leser weder mit Zustimmung noch mit Kritik zurückhalten.

Noch mit einer anderen Bitte müssen wir an unsere Leser gelangen. Wie aus der beiliegenden Karte hervorgeht, benötigen wir dringend neue Abonnenten, um unsere Zeitschrift ohne neue Spendenaufrufe halten und so rasch als möglich im Umfang erweitern zu können. Für diese Werbung aber eignet sich niemand so gut wie unsere Leser, sofern sie nach wie vor von der Bedeutung der «Neuen Wege» für die Verkündigung der Botschaft vom Gottesreich, für einen christlich verantworteten Sozialismus und für das Erbe von Leonhard Ragaz überzeugt sind.